

**[s.n.]**

Autor(en): **François, André**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 46

PDF erstellt am: **10.07.2024**

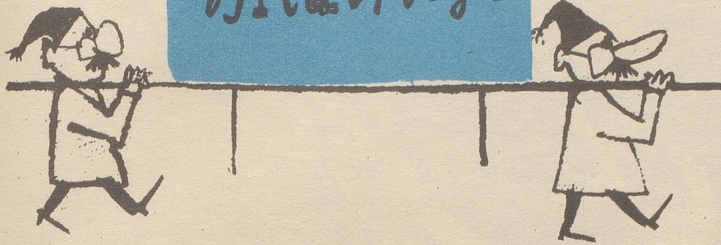
### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Basler Bilderbogen



## Neue Berufe gesucht!

Von Hanns U. Christen

Ein Mensch, der auf sich hält, muß etwas sammeln. Gar vieles habe ich schon versucht. Daß ich nicht längst zum weltbekannten Sammler geworden bin, hat seinen Grund in der Vielzahl der Probleme, die das Sammeln aufwirft.

Am einfachsten ist es wohl, Briefmarken zu sammeln, denn die bringt einem die Post ins Haus. Leider sieht die Post unverständlicherweise davon ab, einem die Marken zu bringen, die man besonders gerne in seiner Sammlung sähe. Dafür überschüttet sie einen mit Zehnermarken und Zwanzigermarken ordinärster Art, und es ist schwer, wenn auch ruhmreich, ein ganzes Album nur mit tausenden der ordinärsten Zehner- und Zwanzigermarken so zu füllen, daß es dennoch nach etwas aussieht. Nach etwas anderem als einer Badezimmerplättliwand in Grün oder Rot. Auch Steine zu sammeln ist nicht schwer. Ein Nachmittag an einem Flußufer genügt, um einen halben Zentner zu finden. Nur sind unsere Flußufer erstens schmutzig, und zweitens besitzen sie die Gemeinheit, einem nie die Steine zu schenken, die man möchte. Und wären es auch nur ungeschliffene Turmaline oder Moosachate. Aber das ist bei jeder Art von Sammeln so: neun Zehntel der Arbeit besteht darin,

die Spreu vom Weizen zu scheiden und erstere wegzuerwerfen. Weshalb es eigentlich einfacher wäre, Spreu zu sammeln statt Weizen. Doch das Einfache ist gerade das, was den Sammler abstößt. Er will für sein Steckenpferd nur den allerbesten Weizen.

Nachdem ich vieles, vieles durchprobiert habe, bin ich nun dazu gelangt, zwei Objekte zu sammeln. Das eine sind uralte Dampfwalzen. Nicht jene modernen mit Dieselmotoren, sondern Walzen, die man erst zwei Stunden lang anheizen muß, die dann prächtig nach Oel duften und solches auch verspritzen, und die sich mit Hilfe von handgeschmiedeten Hebeln und Rädern sowie von blankpolierten Messingarmaturen mit rasenden Geschwindigkeiten bis zu drei Kilometern in der Stunde über unwegsames Gelände fortbewegen lassen, dabei Spuren von der Qualität, aber nicht dem Preis, unserer Nationalstraßen hinterlassend. Meine Sammlung von Dampfwalzen, eine der bedeutendsten des Kantons, besteht zurzeit jedoch noch aus null Stück, da sich meine Wohnung mit allem, was sie hat, dagegen weigert, Dampfwalzen aufzunehmen. Nicht einmal kleinere. Deshalb mußte ich mich vorwiegend auf mein zweites Sammelgebiet verlegen.

Es besteht aus neuartigen Berufen. Meine Sammlung geht schon auf Jahre zurück. Damals fand ich in der Zeitung eine Stellenofferte für einen Pumpschneider. Wenig später suchte man am selben Orte eine Fertigmacherin. Das schärfte meine Aufmerksamkeit für die Poesie des Berufslebens. Worüber ich bisher achtlos hinweggelesen hatte, das nahm nun aufs Mal Gestalt und prächtige Form an, von der Phantasie gezieret. Was zuvor etwa ein gewöhnlicher Hosenträger war, das wurde nun zu einem Manne, der von Berufes wegen Hosen trägt und damit das Brot für sich und die

Seinen verdient. Ein Staubsauger wurde zu einer Person, die auf dem Bauche kriecht ihr Lebtage lang und gegen Entgelt Staub saugt. Ein Minutenzeiger wurde zu einem Menschen, der dafür königlich entlohnt wird, daß er in der Stadt herumläuft und Ortsfremden die Minuten zeigt. Ein Soldatenmesser wurde zu einem hochqualifizierten Fachmann im Bundesdienst, der bis zu seiner ehrenvollen Pensionierung von Waffenplatz zu Waffenplatz eilt und Soldaten mißt. Ein Militärlinier hingegen, so fand ich, ist ein Angestellter der KTA, der handgestrickte Wehrmänner herstellt. Oder was es sonst im Militär gibt, das einer Strickete zu entstammen scheint – etwa Schützenpanzer und so. Auch letzteres Ding könnte ein Berufsmann sein, wengleich mir bisher niemand zu erklären vermochte, wie es aussieht, wenn jemand Schützen panzt.

Viel Freude machte mir meine Sammlung schon. Sie nimmt nur wenig Raum ein, im Gegensatz zu Dampfwalzen. Viele befreundete oder sonst gutwillige Personen bereicherten sie schon um kostbare Stücke. Erst dieser Tage bekam ich von zarter Hand einen Alleskleber geschenkt, Vertreter einer seltenen Berufsgattung, dem man am besten aus dem Wege geht, wenn man ungeklebt entschreiten möchte. In meiner Sammlung finden sich Kostlichkeiten wie der Feldstecher, oder jener Berufsmann, der nur ein einziges Wort zu schreiben vermag, nämlich «fern», und drum Fernschreiber heißt. Auch der Treppenhauer übt, finde ich, einen beachtenswerten Beruf aus, ebenso wie der Wildschweinhauer und der Karthothekreiter, der Benzinkocher und der Punktröller.

Lange glaubte ich, auf dem Platze Basel der einzige Sammler dieser Art zu sein. Nun bin ich eines besseren belehrt worden. Ich habe einen Konkurrenten in Gestalt von Dr. Walter Widmer. Er ist unter anderem Schriftsteller. Wer deutsche Zeitungen und Zeitschriften

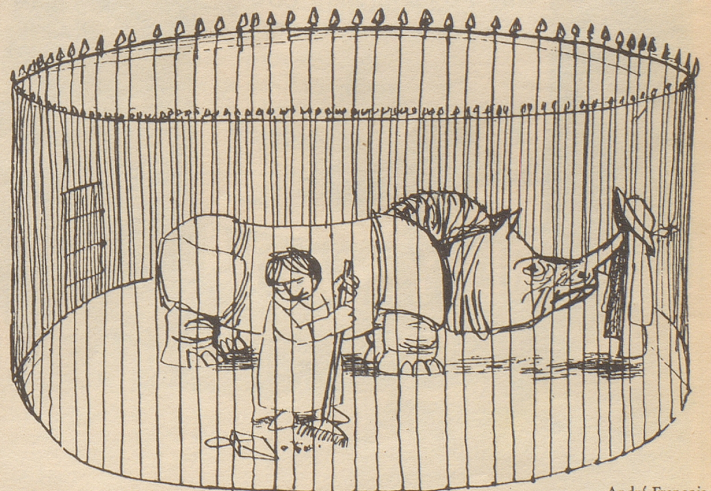
liest und darin Artikel findet, die zu lesen ein Vergnügen, der kann sicher sein: Walter Widmer hat sie geschrieben. Wer in der Schule Französisch lernte und sich dann in dieser Sprache mit Franzosen unterhalten kann, die nicht Zeitgenossen von Molière oder bestenfalls Châteaubriand waren, der hat aus Walter Widmers Lehrbüchern Französisch gelernt. Undsoweiter.

Während ich meine Sammelobjekte jeweils nur von anhaftenden Gebrauchsspuren reinige, etwas aufpoliere und dann ins Album klebe, pflegt Walter Widmer die gesammelten Berufe literarisch auszugestalten. Das muß er, denn er ist ja schließlich Schriftsteller. Ein innerer Drang bewegt ihn. Mehr noch: er umdichtet seine Sammelobjekte sogar. So etwas kann nicht jeder. Dazu muß man geboren sein und erst noch ein Reimlexikon besitzen. Ersteres wird einem in die Wiege gelegt; zweiteres muß man kaufen.

Was ein richtiger Sammler ist, der läßt auch hin und wieder Außenstehende einen Blick über seine Schätze tun. So auch Walter Widmer. In einem Verlage der Ostschweiz, der dadurch bekannt wurde, daß seine Bücher vorwiegend quadratisches Format haben und drum in keinen Schafft passen wollen, ist ein Büchlein mit einigen Glanzstücken der Widmerschen Sammlung erschienen. Ich möchte da nicht zu weit gehen und ausplaudern, was darin steht. Aber es mag meine Leser doch interessieren, daß Walter Widmer in seiner Sammlung Stücke hat, um die ich ihn höllisch beneide. Wie konnte mir, der ich Dampfwalzen sammeln möchte, ein Berufsmann wie der Donauwalzer entgegen! Oder jener Gewerbetreibende, der das Metier des Zitronenfalters ausübt! Ich muß gestehen, daß Dr. Walter Widmer mir um einige Nasenlängen voraus ist. Aber vielleicht kann jemand aus Leserkreisen mir helfen und mir etwas Passendes für meine Sammlung schicken, damit ich den Vorsprung wieder einhole?



DIE GUET ADRESSE FIR  
GUETI BASLER LACKERLI  
BASEL AM BARFIESSERPLATZ  
Verlange Si e Mischterli, skoschnuf!



André François